630 **Wahlen.**

Die Ferien sind zu Ende. Die Kinder sind erholt aus dem Süden wieder nach Hause zurückgekehrt und viele unter ihnen schultern ihren Schulsack, um sich vom Lehrer in der Schule das zu holen, was sie für ihr späteres Leben benö -tigen. Ich hoffe sehr, dass sie Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Toleranz vermittelt bekommen.

Sie sollen später einmal jene Politiker ersetzen, die längst vergessen haben was Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Toleranz sind. Jetzt beginnt nämlich die Zeit, in der wieder endlos Parteiparolen roboterhaft heruntergebetet werden, als handle es sich bei den Kandidaten um geistig behinderte, unter Gehirnwäsche umgepolte Wesen, die keines eigenen Gedankens mehr fähig sind.

In den nächsten Wochen kann man davon ausgehen, dass die Informations- sendung Arena auf SRF 1 (jeweils am Freitag Abend, eigentlich als Forum zum erspriesslichen Gedankenaustausch gedacht) dazu missbraucht wird Partei- parolen an Frau und Mann zu bringen, ohne Rücksicht auf Verluste. Dann werde ich mich wieder, als leider unverbesserlicher Optimist dass dies eine Informationssendung werde, zuschalten. Meistens nur für ungefähr zehn Minuten, um mir dann zähneknirschend einzugestehen, dass ich unseren Volks- vertretern wieder einmal auf den Leim gekrochen bin. Denn eine Diskussion entsteht in dieser Sendung selten, besonders wenn die Parteipräsidenten in der Runde weilen. Kein gutes Haar wird am Gegner gelassen, man unterbricht dauern dessen Voten und schwatzt und lästert ausgiebig, vielfach alle miteinan- der. Wer um Himmelswillen glaubt diesen Robotern noch ein Wort?! Dass diese programmierten Alians noch das Wohl der Bevölkerung im Gedächtnis haben scheint leider Illusion zu sein. Ihr einziges Ziel, sie rennen Stimmen und damit einzig ihrer Macht nach. Erreichen sie bei den Wahlen keinen Stimmenzu -wachs, sind ihre Tage gezählt. Dann beginnt die verzweifelte Suche nach einem anderen Partei-Roboter, dessen Hirn aber leider bereits auch so mit dem Parteiprogramm verseucht ist, dass für die eigentlichen Probleme des Volkes kaum mehr Platz bleibt.

Dass bei solcher Fixiertheit auf Stimmenzuwachs für seine eigene Partei kaum einmal zugegeben wird, dass auch politische Gegner hin und wieder eine gute Idee haben können, ist partei-intern überlebenswichtig. Kompromisse würden von der Parteiführung automatisch als Schwäche ausgelegt, die Karriere eines deklarierten Weicheis damit auch scheitern.

Am 20. August ist der ehemalige deutsche Bundesminister Egon Bar gestorben. Er war ein Freund und Berater Willy Brandts. Was waren das für Zeiten, als Politiker dieses Formates, ungeachtet aktueller Ansichten und Strömungen in der Bevölkerung noch wagten, langfristige Ziele zu Gunsten des Volkes uner -müdlich und mit Geduld anzustreben. Ihre Wertmassstäbe wurden kaum durch kurzfristigen Eigennutz beeinflusst. Sie hatten die Grösse, ihren politischen Gegnern zuzuhören, deren Meinung zu analysieren und allenfalls dadurch Kor- rekturen an ihrem Vorgehen einzuleiten. Wo es angepasst schien Fehler einzu- gestehen taten sie das; es wurde auch offen und klar kommuniziert. Sie waren kompromissbereit um des Resultates willen. Sind sie deshalb heute noch in bester Erinnerung, weil sie ihre Aufgabe kannten, sie zu lösen versuchten und dadurch kaum Substanz verbrauchten um Macht zu scheffeln? Jedenfalls su -chen wir solche ausserordentliche Persönlichkeiten heute weitgehend vergeb- lich. Es gibt sie zwar, aber sie sind von der Politik so enttäuscht, dass sie sich verborgen halten und lieber in anderen Institutionen einbringen, als sich in Machtkämpfen nutzlos aufzureiben. Da bleiben für Bern halt leider nur noch Politunterhalter wie Toni Brunner, Christian Leverat, Christophe Darbellay & Co., die sich gegenseitig kaum das Wort gönnen, sich dauernd in den Schmutz zu ziehen versuchen, sich selber aber beweihräuchern als ob sie die alleinige Weisheit gefressen hätten.

Es ist bezeichnend dass, kaum ist der Wahlkampf 2015 eröffnet, sich Phillip Müller FDP und Christian Leverat SP in die Haare geraten. Sie fechten bei diesen Wahlen den Hauptkampf aus, denn es geht gemäss Phillipp Müller darum: „…..dass endlich das Parlament bürgerlicher wird und nicht so links- lastig bleibt wie bisher!“ Da frage ich mich dann schon, warum die CVP und die Grünliberalen hin und wieder vom Freisinnig-SVP-bürgerlichen Wagen sprin- gen, wenn es um Sachgeschäfte geht! Was ist daran schlecht, wenn es in der Mitte einige Gruppierungen gibt, die auf etwas Ausgleich bedacht sind? Brauchen wir etwa ein Zweiparteien-Parlament in der Schweiz? Eine System -änderung mit Regierung und Opposition? Ich denke kaum, dass für unser Land mit seiner Vielschichtigkeit ein solches Parlament von Nutzen sein würde. Wir brauchen nur etwas mehr Kompromissfähigkeit unter unseren Spitzenpoliti -kern, weniger Egoismus und Selbstherrlichkeit! Konzentration auf die Vielzahl der Probleme, die uns in den nächsten Jahren warten und den Willen, sie gemeinsam zu lösen. Dies anstelle der endlosen Grabenkämpfe, wie sie aktuell stattfinden.

Lasst doch die Gehirnwäsche des Nachwuchses zu Parteirobotern umgehend wieder fallen. Wie mühsam sind aktuell Diskussionen in den sonntäglichen Polittalk- Sendungen wenn SVP-Politgrössen daran teilnehmen. Klar, die SVP gehört unzweifelhaft als grösste Partei zu einer solchen Sendung dazu, aber ihre roboterhaft vorgetragenen Partei-Parolen sind kaum zu ertragen. Selbst wenn über ein Unwetter diskutiert wird, kommt vom SVP-Vertreter schon im zweiten Satz das Asylanten-Sprüchlein heruntergebetet, als ob es ihm als Gen eingepflanzt worden wäre. Manchmal frage ich mich, ob diese Parteiroboter überhaupt noch wissen, was sich in ihrem Kopf abspielt. Hat das etwas mit Gehirnwäsche zu tun? Welche Schande, dass sich auch die anderen Parteien teilweise diesem (in den letzten Jahren allerdings recht erfolgreichen) Vor- gehen angepasst haben und auch zu einer nerventötenden Parteiparolen-Litanei übergeschwenkt sind. Die Parteienverdrossenheit der jungen Wähler erstaunt mich nicht. Die Frage stellt sich jedem politisch interessierten Jugendlichen, ob er seine Persönlichkeit zugunsten einer Parteikarriere so manipulieren lassen will!

Es muss sich wieder etwas ändern. Dem politischen Gegner darf nicht mehr abgesprochen werden, dass er sich auch bemüht, für Probleme eine Lösung zu finden. Es darf einfach nicht mehr sein, dass man als Parteimitglied öffentlich bei Sachgeschäften keine andere Meinung mehr haben darf, als die von der Partei vorgeschriebene.

Das wäre die Vorstufe zum Kompromiss, den wir in den nächsten Jahren in unserer Politik wieder aus der verstaubten Mottenkiste holen müssen.

Wenn Sie das lesen, haben Sie vielleicht einen ganz anderen Eindruck vom aktuellen Wahlkampf, sofern Sie dieser überhaupt interessiert. Ist doch gut so, denn wir sind nun mal keine programmierten Roboter!!